

Wie Schulsozialarbeit und Schule kooperieren: Fünf Merkmale interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeitenden und Lehrpersonen

*Monique Brunner, Roger Pfiffner, Simone Ambord,
Ueli Hostettler*

1. Einleitung

Im Schulalltag werden Lehrpersonen häufig mit Schwierigkeiten von Schülerinnen und Schülern konfrontiert, die den Schulbetrieb beeinträchtigen können: Verhaltensprobleme, Leistungsschwäche aufgrund familiärer Probleme, Kindeswohlgefährdungen, Gewalttätigkeiten im Umfeld der Schule sowie Sucht- oder Integrationsprobleme. Die angemessene Bearbeitung solcher Problemstellungen kann die Schulen und Lehrkräfte schnell überfordern, was seit Ende der 1990er Jahre zur raschen Verbreitung der Schulsozialarbeit an deutschsprachigen Schulen geführt hat (Hafen, 2005).

Die Schulsozialarbeit ist ein eigenständiges Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe, richtet sich aber an die gleiche Adressatengruppe wie die Schule. Mit der Verbesserung der Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen verfolgt sie zudem dieselbe übergeordnete Zielsetzung wie die Lehrpersonen (Olk, Bathke & Hartnuss, 2000). Dadurch entstehen Schnittstellen und Aufgabenüberschneidungen in den Bereichen Prävention, Früherkennung und Frühintervention sowie in der Elternarbeit. Dies setzt hohe Anforderungen an die Arbeitsteilung im schulischen Alltag und an die Zusammenarbeit verschiedener Akteurinnen und Akteure.

Ein Grossteil der Forschungsliteratur zur Kooperation im Bildungs- und Sozialwesen geht davon aus, dass eine gelingende Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachbereichen zum Vorteil der Zielgruppen sowie der beteiligten Fachpersonen erfolgt (Mellin, Anderson-Butcher & Bronstein, 2011; Stratz & Wiklund, 2013). Gleichzeitig werden zahlreiche Herausforderungen für gelingende Zusammenarbeitsformen identifiziert, was erklärt, dass die Zusammenarbeit zwischen Schule und Schulsozialarbeit nicht immer unproblematisch ist (Olk, 2005). Diese Erkenntnis stammt primär aus Evaluationsstudien, die sich auf einzelne Schulsozialarbeitsangebote in kleineren Einzugsgebieten beziehen. Eine verallgemeinerbare empirische Grundlage zu den Kooperationsformen zwischen Schulsozialarbeit und Schule lag für die Schweiz bisher nicht vor.

Im Gegensatz zur bisherigen Evaluationsforschung weist die hier präsentierte Studie eine umfassendere Datengrundlage auf und arbeitet mit einer theoretisch fundierten Definition von interdisziplinärer Zusammenarbeit. Die Untersuchung geht der Frage nach, welche Merkmale die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und Schule auszeichnen. Dafür wurden 173 Schulsozialarbeitende in vier Kantonen online dazu befragt, wie sie die gegenseitige Kooperation mit den Lehrpersonen einschätzen. Das der Untersuchung zugrundeliegende Kooperationsverständnis basiert auf dem «Modell für interdisziplinäre Zusammenarbeit» (Bronstein, 2003), das anschliessend beschrieben wird. Danach folgen eine Erläuterung der Datenbasis und des methodischen Vorgehens sowie die Präsentation der Ergebnisse. Abschliessend geht der Beitrag auf die Implikationen unserer Analyse für die Zusammenarbeit von Schulsozialarbeit und Schule ein.

2. Interdisziplinäre Zusammenarbeit an Schulen: Bedeutung und Herausforderungen

In der Literatur finden sich unterschiedliche Definitionen und Operationalisierungen berufsübergreifender Zusammenarbeitsformen. Das «Modell der interdisziplinären Zusammenarbeit» von Bronstein (2003) ist ein bekanntes Modell aus der Sozialen Arbeit, das in vergleichbaren empirischen Studien im englischsprachigen Raum bereits angewendet wurde. Das Modell definiert interdisziplinäre Zusammenarbeit als einen «effektiven zwischenmenschlichen Prozess, der das Erreichen von Zielen erlaubt, die von individuellen Angehörigen einer Profession allein nicht erreicht werden können» (Bronstein, 2003, S. 299; Übersetzung der Autorinnen und Autoren). Zur Entwicklung des Modells hat Bronstein verschiedene Ansätze interdisziplinärer Zusammenarbeit analysiert und die sie kennzeichnenden, gemeinsamen Aspekte herausgearbeitet. Daraus resultierten fünf zusammenhängende Komponenten einer erfolgreichen Zusammenarbeit: Interdependenz, gemeinsame Zielvorstellungen, Flexibilität, neue gemeinsame professionelle Aktivitäten und Reflexion des Arbeitsprozesses (Abbildung 1).

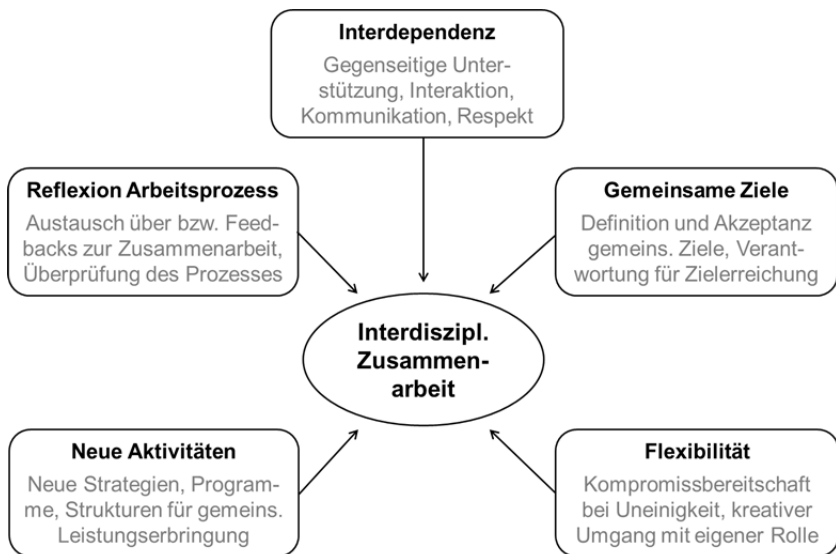


Abbildung 1: Fünf Komponenten der interdisziplinären Zusammenarbeit

Interdisziplinäre Kooperationsformen werden in der Forschungsliteratur als notwendig erachtet für die frühzeitige Erkennung und Bearbeitung von komplexen zusammenhängenden Schwierigkeiten von Kindern, Jugendlichen und Familien (Higham & Yeomans, 2010; Darlington, Healy & Feeney, 2010). Eine intensive Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und Schule trägt nach Baier und Heeg (2011, S. 133) dazu bei, dass Gefährdungen von Schülerinnen und Schülern früher erkannt und bearbeitet werden können. Die Öffnung der Schulen gegenüber Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, eine bessere Berücksichtigung der lebensweltlichen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen sowie die Förderung der Schulentwicklung können weitere positive Auswirkungen sein (Olk & Speck, 2012). Wie Evaluationsstudien gezeigt haben, wird allerdings die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Berufsgruppen nicht in allen Schulen gleichermassen gepflegt (z.B. Pfiffner & Grieb, 2015, S. 47f.). Die Schulsozialarbeit wird teilweise zu spät und von den Lehrpersonen nur zögerlich oder selten involviert. Informationsdefizite, Aufgabenüberschneidungen, unterschiedliche Organisationsstrukturen und berufskulturelle Unterschiede sind mögliche Gründe für solche Kooperationsdefizite (Olk, 2005). Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Merkmale die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeitenden und Lehrpersonen im kaum erforschten Deutschschweizer Kontext auszeichnen.

3. Methodisches Vorgehen

Datengrundlage

Die hier vorgestellten Forschungsergebnisse basieren auf dem vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Forschungsprojekt «Kooperationsformen und Nutzungsstrukturen in der Schulsozialarbeit».¹ Darin untersuchen die Pädagogische Hochschule Bern und die Berner Fachhochschule die Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeitenden, Schulleitungen, Lehrpersonen und schulexternen Fachstellen in allen deutschsprachigen Schulen der Schweiz mit Schulsozialarbeit. Bei den folgenden Ergebnissen handelt es sich um eine deskriptive Teilauswertung der Befragungsdaten von Schulsozialarbeitenden aus den vier Kantonen Bern, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Wallis, in denen die Befragung abgeschlossen ist.

Die Schulsozialarbeitenden wurden online zu ihrer Einschätzung zur Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen befragt. Von den 175 kontaktierten Schulsozialarbeitenden haben 173 an der Studie teilgenommen, was einer Rücklaufquote von 98.9 Prozent entspricht.² Da es sich um eine Vollerhebung der Schulsozialarbeitenden in vier Kantonen handelt, die Rücklaufquote hoch und die Zahl der fehlenden Werte klein ist (0.6 bis 2.3%), sind die Daten insgesamt von guter Qualität und hoher Aussagekraft.

Von den 173 Schulsozialarbeitenden in den vier Kantonen sind 65.3 Prozent Frauen und 34.7 Prozent Männer. Damit ist der Männeranteil etwa 10 Prozent höher als in anderen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit (vgl. Kessler & Schmid, 2012). Der mittlere Beschäftigungsgrad der befragten Personen beträgt 40 bis 79 Prozent. Mit 39.4 Prozent der befragten Schulsozialarbeitenden weisen die meisten weniger als drei Jahre Berufserfahrung auf. Weitere 35.9 Prozent geben an, zwischen drei bis weniger als sieben Jahre in der Schulsozialarbeit tätig zu sein. Der Anteil mit sieben und mehr Jahren Berufserfahrung beträgt 24.7 Prozent. Die meisten Schulsozialarbeitenden (63.2%) sind für ein bis zwei Schulhäuser zuständig und mehrheitlich (86%) zu fixen Zeiten im Schulhaus anwesend. 84.3 Prozent der Befragten verfügen über einen Arbeitsplatz in den jeweiligen Schulhäusern. Die Verteilung der Schulsozialarbeitenden über ausgewählte persönliche und organisatorische Merkmalsvariablen ist der Tabelle 1 zu entnehmen.

1 Siehe dazu: <http://p3.snf.ch/project-156642>

2 Mit einem aufwändigen Datenerhebungsverfahren wurden alle Schulsozialarbeitenden kontaktiert, die im Zeitraum zwischen August und Dezember 2016 berufstätig waren. Da es sich bei der Schulsozialarbeit um ein sehr dynamisches Arbeitsfeld handelt, kann es sein, dass es heute mehr als 175 Schulsozialarbeitende in den vier Kantonen gibt.

Tabelle 1: Persönliche und organisatorische Merkmale der befragten Schulsozialarbeitenden

	absolut ^a	in %
Persönliche Merkmale:		
nach Geschlecht		
Weiblich	111	65.3
Männlich	59	34.7
nach Berufserfahrung		
Weniger als 1 Jahr bis weniger als 3 Jahre	67	39.4
3 bis weniger als 7 Jahre	61	35.9
7 und mehr Jahre	42	24.7
nach Beschäftigungsgrad		
0-39%	15	8.8
40-79%	120	70.6
80% und höher	35	20.6
Organisatorische Merkmale:		
Anzahl Schulhäuser im Zuständigkeitsbereich		
1 bis 2	108	63.2
3 bis 4	32	18.7
5 und mehr	31	17.9
Anwesenheit zu festen Zeiten		
Ja	148	86.0
Nein	24	14.0
Arbeitsplatz am Schulhaus		
Ja	145	84.3
Nein	27	15.7

^a Die Abweichungen zum Total von 173 kommen aufgrund von 1 bis 3 fehlenden Werten zustande.

Operationalisierung der interdisziplinären Zusammenarbeit

Die fünf Komponenten innerschulischer interdisziplinärer Zusammenarbeit gemäss dem Modell von Bronstein (2002; 2003) wurden mit jeweils vier Frageitems auf einer Antwortskala von eins („trifft überhaupt nicht zu“) bis fünf („trifft voll zu“) gemessen. Interdependenz zielt dabei auf die gegenseitige Abhängigkeit und Unterstützung der beteiligten Professionen und wurde beispielsweise mit dem Item „*Lehrpersonen und Schulsozialarbeitende unterstützen sich gegenseitig in der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern*“ gemessen. Die zweite Dimension erfasst, inwiefern Schulsozialarbeitende und Lehrkräfte gemeinsame Ziele verfolgen und Verantwortung für die Zielerreichung übernehmen (Beispielitem: „*Lehrpersonen und Schulsozialarbeitende teilen gemeinsame Zielvorstellungen*“). Unter Flexibilität versteht das Modell die Aufgeschlossenheit und das Verständnis für Angehörige anderer

Berufsgruppen. Diese Dimension wurde u.a. mit dem Item *„Lehrpersonen und Schulsozialarbeitende sind offen gegenüber neuen Ideen, wie den Schülerinnen und Schülern geholfen werden kann“* gemessen. Zudem bedingt die interdisziplinäre Zusammenarbeit neue Strategien, Programme und Strukturen für gemeinsame Aktivitäten. Um dies zu messen, wurden die Schulsozialarbeitenden beispielsweise um ihre Einschätzung zu folgendem Item gebeten: *„Durch die Zusammenarbeit mit Lehrpersonen werden den Schülerinnen und Schülern neue Formen der Unterstützung angeboten“*. Schliesslich erfordert eine interdisziplinäre Zusammenarbeit die kontinuierliche Überprüfung und Reflexion gemeinsamer Arbeitsprozesse, was mit dem Beispielitem *„Lehrpersonen und Schulsozialarbeitende verwenden Feedbacks, um die Effektivität der Teamarbeit zu steigern“* gemessen wurde.

4. Ergebnisse

Die Abbildung 2 zeigt den Median³ – für alle fünf Komponenten der interdisziplinären Zusammenarbeit. Zudem verweisen das erste und dritte Quartil auf die Streuung in den Antworten der Schulsozialarbeitenden, wobei das erste Quartil (x_{Q1}) für die kritischeren Angaben der untersten 25 Prozent und das dritte Quartil (x_{Q3}) für die positiveren Angaben der obersten 25 Prozent der befragten Schulsozialarbeitenden steht.

Insgesamt verweisen die Ergebnisse auf ein eher positives Bild der interdisziplinären Zusammenarbeit, da der Median für vier der fünf Komponenten über dem mittleren Wert von drei liegt. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass es deutliche Unterschiede bei den Einschätzungen der befragten Schulsozialarbeitenden gibt.

3 Der Median x_{Med} ist ein Mass der zentralen Tendenz. Er gibt diejenigen Ausprägungen an, welche die nach Grösse geordneten Daten in der Mitte teilen. Dadurch sind mindestens 50% der Daten kleiner/gleich und mindestens 50% grösser/gleich x_{Med} (Jann, 2005, S. 33).

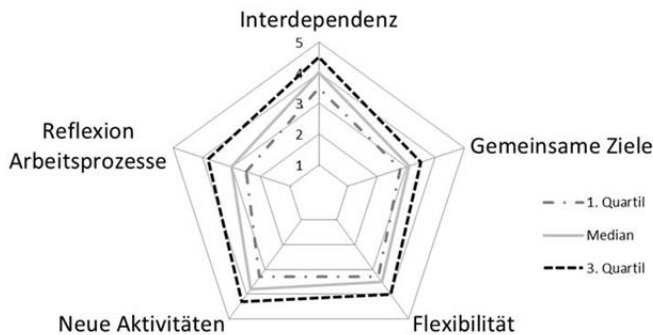


Abbildung 2: Merkmale der interdisziplinären Zusammenarbeit

Die gegenseitige Abhängigkeit und Unterstützung von Schulsozialarbeitenden und Lehrpersonen (Interdependenz) wird mit einem Median (x_{Med}) von 4.0 insgesamt positiv eingeschätzt. Die Hälfte der Schulsozialarbeitenden bewertet diese Komponente mit einem Indexwert zwischen 3.5 und 4.5. Ein Viertel der Befragten ist diesbezüglich optimistischer ($x_{Q3} \geq 4.5$) und die übrigen 25 Prozent finden, dass die Interdependenz mit den Lehrkräften nur teilweise oder nicht gegeben ist ($x_{Q1} \geq 3.5$).

Am kritischsten wird die Reflexion gemeinsamer Arbeitsprozesse bewertet ($x_{\text{Med}} = 3$). Gemäss Angaben der Schulsozialarbeitenden erfolgt der gegenseitige Austausch über Arbeitsprozesse und deren Überprüfung nur teilweise. Zudem wird diese Komponente sehr unterschiedlich beurteilt. Das kritischste Viertel der Befragten gibt an, dass die gemeinsamen Arbeitsprozesse mit Lehrpersonen eher nicht reflektiert und überprüft werden ($x_{Q1} \geq 2.5$). Für das obere Viertel ist es dagegen eher oder ganz zutreffend, dass man sich zwecks Verbesserung der Zusammenarbeit regelmässig austauscht und bestehende Prozesse überprüft ($x_{Q3} \geq 3.8$).

Die übrigen Aspekte der interdisziplinären Zusammenarbeit werden als mittelmässig bis eher gut bewertet. Die Komponente Flexibilität, welche die Aufgeschlossenheit und das Verständnis für Angehörige anderer Berufsgruppen misst, weist einen Median von 3.5 auf. Der mittlere Wert für die Fragen zu den neuen Aktivitäten von Schulsozialarbeitenden und Lehrpersonen ($x_{\text{Med}} = 3.8$) liegt leicht über diesem Wert. Gleichzeitig ist hier der Abstand zwischen dem ersten und dritten Quartil grösser. Dies verweist darauf, dass es an den verschiedenen Standorten relativ grosse Unterschiede gibt, wie

stark sich Schulsozialarbeitende und Lehrpersonen für gemeinsame Aktivitäten, Programme und Projekte engagieren. Jeweils 25 Prozent der befragten Schulsozialarbeitenden geben an, dass die Flexibilität und neue gemeinsame Aktivitäten nur teilweise oder gar nicht gegeben sind ($x_{Q1} \geq 3.3$). Insgesamt werden die Komponenten Flexibilität und gemeinsame Aktivitäten positiver eingeschätzt als das Vorhandensein gemeinsamer Zielvorstellungen ($x_{Med} = 3.1$).

5. Diskussion und Fazit

Mit der Einführung der Schulsozialarbeit stellen sich wichtige Fragen zur Ausgestaltung von Zusammenarbeitsformen zwischen Schulsozialarbeitenden, Lehrpersonen und anderen Akteurinnen und Akteuren. Dieser Beitrag ging von den fünf Merkmalen interdisziplinärer Zusammenarbeit nach Bronstein (2003) aus und beschrieb, wie diese in der Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeitenden und Lehrpersonen nach der Einschätzung der Schulsozialarbeitenden ausgeprägt sind.

Die Ergebnisse aus vier Kantonen zeigen, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit von den Schulsozialarbeitenden insgesamt eher positiv bewertet wird, in Bereichen wie der regelmässigen Überprüfung gemeinsamer Arbeitsprozesse oder der Einigung auf gemeinsame Ziele aber Optimierungspotential besteht. Ausserdem wird ersichtlich, dass die Zusammenarbeit in rund einem Viertel der Schulen nicht intensiv gepflegt wird. Dies ist daran zu erkennen, dass die fünf Dimensionen interdisziplinärer Zusammenarbeit von den befragten Schulsozialarbeitenden höchstens mittelmässig eingeschätzt wurden. Strukturelle und berufskulturelle Unterschiede sowie Informationsdefizite über die Aufgaben und Verantwortlichkeiten der jeweils anderen Profession können Gründe dafür sein (Bronstein, 2003; Olk, 2005). Wir schliessen daraus, dass die strukturelle Basis der Zusammenarbeit in vielen Schulen gestärkt werden sollte. Für die Überwindung von Kooperationsbarrieren braucht es angemessene Strukturen und Gefässe, in deren Rahmen sich die Beteiligten regelmässig über Herausforderungen, Arbeitsprozesse und Zielsetzungen verständigen und gegebenenfalls auf Anpassungen einigen können (Bronstein, 2003; Mellin, Bronstein & Anderson-Butcher, 2010). Die relativ guten Werte hinsichtlich Flexibilität, Kompromissbereitschaft und gegenseitiger Unterstützung sind gute Voraussetzungen für den Aufbau solcher Strukturen und Gefässe.

Die Ergebnisse der Studie widerspiegeln die Sicht der Schulsozialarbeitenden. Diese Perspektive ist wichtig, weil Schulsozialarbeitende in einem vergleichsweise jungen Berufsfeld der Sozialen Arbeit tätig sind und sich auf «institutionellem Fremdgebiet» bewegen. Sie arbeiten am Ort der Schule und

mit Lehrkräften zusammen, die in Überzahl vertreten sind. Die Perspektive der Lehrpersonen, Schulleitungen oder der Speziallehrkräfte wurde in diesem Beitrag dagegen nicht abgebildet. Auch die Ursachen für die beobachteten Unterschiede hinsichtlich der interdisziplinären Zusammenarbeit konnten im Rahmen dieser Teilauswertung nicht geprüft werden. Zukünftige Studien sollten deshalb die Erklärungskraft verschiedener Einflussfaktoren prüfen, Zusammenarbeitsformen zwischen mehreren Berufsgruppen untersuchen und dabei die Sicht mehrerer Berufsgruppen berücksichtigen. Insbesondere ist interessant zu untersuchen, inwiefern und wo sich die Einschätzungen der verschiedenen Berufsgruppen decken. Diese und weitere Aspekte sind Gegenstand weiterer Untersuchungen im Rahmen des Gesamtprojekts „Kooperationsformen und Nutzungsstrukturen in der Schulsozialarbeit“ (www.phbern.ch/schulsozialarbeit).

Literatur

- Baier, F. & Heeg, R. (2011). Praxis und Evaluation von Schulsozialarbeit: Sekundäranalysen von Forschungsdaten aus der Schweiz. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bronstein, L. (2002). Index of interdisciplinary collaboration. *Social Work Research*, 26(2), 113-126.
- Bronstein, L. (2003). A model for interdisciplinary collaboration. *Social Work*, 48(3), 297-306.
- Darlington, Y., Healy, K. & Feeney, J. A. (2010). Approaches to assessment and intervention across four types of child and family welfare services. *Children and Youth Services Review*, 32(3), 356-364.
- Drilling, M. (2009). Schulsozialarbeit: Antworten auf veränderte Lebenswelten (4. Aufl.). Bern: Haupt.
- Hafen, M. (2005). Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten der Sozialen Arbeit in der Schule. *SozialAktuell*, Nr. 13/2005: 6-9.
- Higham, J. & Yeomans, D. (2010). Working together? Partnership approaches to 14-19 education in England. *British Educational Research Journal*, 36(3), 379-401.
- Jann, B. (2005). Einführung in die Statistik. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Kessler, R. & Schmid, G. (2012). „Das ungenutzte Potential“. *SozialAktuell. Fachzeitschrift für Soziale Arbeit*, Nr. 1/2012, 10-12.
- Mellin, E., Anderson-Butcher, D. & Bronstein, L. (2011). Strengthening interprofessional team collaboration: potential roles for school mental health professionals. *Advances in School Mental Health Promotion*, 4(2), 51-61.
- Mellin, E., Bronstein, L. & Anderson-Butcher, D. (2010). Measuring interprofessional team collaboration in expanded school mental health: Model refinement and scale development. *Journal of Interprofessional Care*, 24(5), 514-523.
- Olk, T. (2005). Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule. In Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.), Band 4: Kooperationen

- zwischen Jugendhilfe und Schule (S. 9-100). München: Verlag Deutsches Jugendinstitut.
- Olk, T. & Speck, K. (2012). Kooperation von Jugendhilfe und Schule. In W. Thole (Hrsg.), Grundriss Soziale Arbeit (S. 355-360). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Olk, T., Bathke, G. & Hartnuss, B. (2000). Jugendhilfe und Schule: Empirische Befunde und theoretische Reflexionen zur Schulsozialarbeit. Weinheim: Juventa.
- Pfiffner, R. & Grieb, M. (2015). Evaluation Schulsozialarbeit Steffisburg. Bern: Berner Fachhochschule.
- Stratz, H. & Wiklund, S. (2013). One for all or all for one? The collaboration of Swedish personal social services with regard to lone mothers on social assistance. *British Journal of Social Work*, 45(2), 549-567.